

# In der Stille nur die Vögel hören

Afrikas Artenreichtum in der Vogelwelt ist gewaltig. Eine Exkursion des ersten Ornithologinnen-Clubs Ugandas führt an den Victoriasee.

Text: Klaus Sieg, Fotos: Martin Egbert



Ohren spitzen und Ferngläser bereithalten: Aus dem dichten Uferbewuchs am Victoriasee sind die vielen Vogelstimmen deutlich zu hören.

**F**rüher Morgen in Ugandas Hauptstadt Kampala. Die eben erst aufgegangene Sonne schafft noch nicht mehr als ein milchig-blaues Licht. Schon bald aber wird sie grell und stechend aus dem Zenit brennen. Auch Abgase, Lärm und Verkehrschaos halten sich noch in Grenzen.

Jeniffer Ayebare und die anderen Frauen vom Uganda Women Birders Club warten bereits an einem Kleinbus. Die Polster in dem klapprigen Gefährt, das die Frauen für die Exkursion gemietet haben, sind schmutzig und zerschlissen, die Seitentür verbeult. Der ausgelassenen Stimmung tut das keinen Abbruch. „Woher hast du denn das neue Fernglas“, ruft eine der Frauen voller Bewunderung. „Da muss ich wohl heute besonders drauf aufpassen“, antwortet Machline Komujuni und wirft lachend den Kopf zurück. Dann drückt sie demonstrativ das neue Fernglas gegen ihr T-Shirt.

### Mit Fernglas zum Victoriasee

Seit drei Jahren ist die 28-Jährige Mitglied in dem nach eigenen Angaben ersten Ornithologinnen-Club Afrikas. „Ich war immer schon sehr interessiert an der Natur und an der Vogelbeachtung“, sagt sie und faltet die Hände, um ein Gebet für das Gelingen der Exkursion zu sprechen. Die anderen Frauen bedanken sich mit Klatschen. Dann ruckelt der Kleinbus los und fädelt sich in den mittlerweile vollends erwachten Verkehr auf der vierspurigen Jinja Road.

Ein Gebet kann auf den Straßen Kampalas nicht schaden. Unzählige, überbelegte Kleinbusse kämpfen sich durch das Chaos. Jeder Zentimeter vorwärts zählt. Übertrifft werden sie in ihrem riskanten Fahrstil nur von den halbsbrecherischen Manövern der Motorrad-Taxis. Auf der Sitzbank so eines Bodabodas quetschen sich nicht selten drei Personen. Häufig wird auf den Zweirädern auch noch etwas transportiert, eine Leiter, ein Regal oder das Gewehr eines Wachmanns auf dem Weg zur Arbeit.

Für die Frauen im Kleinbus gehört das zum Alltag. Sie beachten das Chaos nicht weiter. Lieber tauschen sie Neuigkeiten aus, fachsimpeln über Kameras, Ferngläser und die Bestimmungs-App E-Bird oder blättern im dicken Nachschlagewerk über die Vögel Ostafrikas. Regelmäßig treffen sie sich zu Exkursionen, um die einmalige Vogelwelt Ugandas zu erkunden: in Savannen von Nationalparks, im Gebirge oder an Flussauen. Heute geht es auf den Victoriasee, dessen Nordufer von der Hauptstadt in nur einer halben Stunde Autofahrt zu erreichen ist. Der größte See Afrikas ist die Heimat zahlreicher Vogelarten.

### Ornithologinnen aus Leidenschaft

„Wir haben in Uganda insgesamt 1.088 verschiedene Vogelarten“, erklärt Jeniffer Ayebare. „Das sind über dreimal so viele wie in Deutschland – autsch!“, fährt sie mit einem frechen Lachen fort. Die 23-Jährige hat die Exkursion organisiert und ist vogelverrückt im besten Sinn. Klingelt ihr Mobiltelefon, ist der Ruf der Hochland-Grasmücke (*Sylvia abyssinica*) zu hören. Das melodiose, manchmal etwas kratzige Trillern mit den häufigen Tonwechsellinien ähnelt den Gesängen von Drosseln. Gerne trägt Jeniffer Ayebare ein T-Shirt, auf dem ihr Lieblingsvogel zu sehen ist, der Riesenturako (*Corythaeola cristata*) – ein singfreudiger, sehr großer Vogel mit schwarzem Kamm und rot-gelbem Gefieder. „Als ich ihn das erste Mal in einem Baum entdeckt habe, hielt ich ihn für einen Affen“, räumt sie ein.

Heute, zur Exkursion, hat sie eine grüne Outdoorhose mit einem Hemd mit Schulterklappen und Abzeichen angezogen. Jeniffer Ayebare sieht dadurch aus wie eine Rangerin. Ist sie aber nicht. Wie viele der anderen Frauen der Gruppe hat sie an der Universität Kampala Touristik studiert. Einige von ihnen betreiben mittlerweile eigene Reiseagenturen, andere arbeiten als Angestellte oder stehen kurz vor dem Abschluss ihres Studiums. Allen gemeinsam ist die Begeisterung für Ugandas schöne und äußerst vielfältige Natur, wofür das Land gerne als „Perle Afrikas“ bezeichnet wird. „Wenn du Birdwatching nicht mit einer engen Verbindung zu Natur betreibst, macht es einfach keinen Sinn“, erklärt Jeniffer Ayebare. „Je besser wir das Gelände und die Gewohnheiten der Vögel kennen, desto einfacher ist es, sie anzutreffen.“



Seit 2013 ist der Uganda Women Birders Club aktiv.



Der Victoriasee ist ein echtes Vogelparadies: Hammerköpfe traben gemächlich durch das Geäst (o. r.), Kammlatthühnchen flitzen über die Seerosen (o. l.) und Möwenschwärme tanken am Ufer Energie (u.).



Martha Mutiso nickt bestätigend. Die Naturfotografin aus Kenia ist extra für diese Exkursion mit dem Nachtbus aus Nairobi angereist, hat eine zwölfstündige strapaziöse Fahrt auf sich genommen. „Das ist es mir wert, ich bin so glücklich, gleichgesinnte Frauen zu treffen.“

### Im Vogelparadies

Über den Pan African Freedom Square geht die Fahrt in Richtung Süden zum Victoriasee, wo die Frauen zwei Boote gemietet haben. Am Straßenrand Händler mit Erdnüssen, Wasserflaschen oder SIM-Karten. Wohnblocks, Shoppingmalls und Kirchen ziehen vorbei. Schülerinnen in Uniformen auf dem Bürgersteig. Baustellen hinter Zäunen aus Blechplatten. Allmählich franst die Stadt aus. Bananenstauden, Wiesen und kleine Äcker in üppigem Grün tauchen auf. Am Himmel türmen sich Wolken wie ein Gebirge aus Zuckerwatte. Endlich kommt der See in Sicht. Mit seiner Weite und den silbrigen Wellen könnte er auch als Meer herhalten. Das Gras am Ufersaum ist noch feucht von der Nacht. Über einen Trampelpfad geht es zu den beiden langen Holzbooten. „No dancing on the boat“, witzelt Jeniffer und alle lachen. Dann wird sie ernst. „Seid jetzt still und lasst die Vögel singen.“

Und wie die singen. Aus dem dichten Uferbewuchs aus Schilf und Gräsern kreischt, krächzt, schnattert, pfeift, flötet, tschilpt und trällert ein wahres Orchester. Unter der Sinfonie der Vogelstimmen ist nur leise das Plätschern der Wellen gegen die Bootswand zu vernehmen. Ab und zu taucht schmatzend ein Paddel ins Wasser. Jeniffer zeigt auf einen der Bäume am Ufer, auf dem ein großer, brauner Hammerkopf über einen Ast stolziert, als



wolle er uns seinen langen, schwarzen und gebogenen Schnabel vorführen. Davor flattern gelbe Webervögel um ihre kugelförmigen Nester, die sie in das Uferdickicht gebaut haben. Ein Eisvogel stößt ins Wasser hinab und taucht mit einem kleinen, silbrigen Fisch im Schnabel

wieder auf. „Weit heraus auf den See fahren brauchen wir eigentlich gar nicht“, sagt eine der Frauen beeindruckt. Tun wir aber und werden noch reicher belohnt.

Möwenschwärme steigen kreischend auf. Tausende Flügelschläge verdunkeln in Wellen den Himmel. Das scheucht Kraniche, Kormorane und einige Pelikane auf. Ein Seeadler kreist in luftiger Höhe über uns. Braun-weiße „Jesus Birds“ (Kammlatthühnchen) laufen hektisch mit ihren langen Beinen über das Wasser. „Den Ursprung des Namens brauche ich nicht weiter erklären, oder?“, lacht Jeniffer.

Es fallen noch viele weitere englische Namen und lateinische Bezeichnungen. Nicht nur Jeniffer kennt sie. Einige der Frauen schreiben eifrig in Heften mit kariertem Papier mit. Flugbahnen, Silhouetten, Halsformen und Far-

**»Ich bin glücklich, gleichgesinnte Frauen zu treffen«**

Martha Mutiso, Uganda Women Birders Club

ben von Federn werden diskurtiert. Es herrscht eine offene Atmosphäre mit- und voneinander Lernens, vor allem aber großer Andacht und Freude. „Es geht um so viel mehr, als das Erkennen und Benennen der Arten.“ Machline Komujuni setzt ihr neues Fernglas ab, lehnt sich zurück und hält spielerisch die Hand in das von der Fahrt schäumende Wasser. Tropfen glitzern auf ihrer Haut, in denen sich das Sonnenlicht bricht.

### Der erste Ornithologinnen-Club

Begeisterung für die Natur wird gemeinhin eher den Touristen in Afrika zugeschrieben als den Einheimischen. Die Frauen vom Uganda Women Birders Club beweisen das Gegenteil. Und sie widerlegen das Klischee, dass die Ornithologie eine Leidenschaft verstaubter Akademiker, meist männlichen Geschlechts ist. Fast alle haben mit großer Begeisterung im Dezember vergangenen Jahres an einem sechstägigen, internationalen Kongress von Ornithologinnen in Kampala teilgenommen, zu dem Frauen aus der ganzen Welt angereist waren.

Sie rütteln aber an einer noch ganz anderen Beschränkung. Eine verschwindend geringe Anzahl von Frauen im Tourismus in Uganda arbeitet als Tourguides. „Die meis-



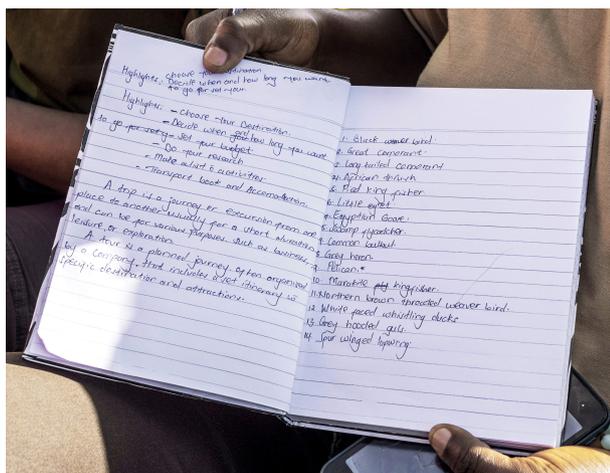
Durch das Fernglas lassen sich am nahen Ufer zahlreiche Vogelarten fotografieren.

ten Agenturen trauen uns das nicht zu“, sagt Jeniffer Ayebare. „Vor allem auch wegen des Autofahrens über weite Strecken.“ Sie will sich davon nicht abschrecken lassen und dieses Betätigungsfeld nach ihrem Studium ausbauen. „Die Nachfrage nach weiblichen Tourguides wächst enorm, vor allem unter jungen Touristinnen.“ Birdwatching ist eine ausbaufähige Nische und Abwechslung zu den üblichen Touren zu den Berggorillas Ost-Ugandas oder anderen Big Five in den Wildparks des Landes.

Verhalten Frauen sich denn anders bei der Vogelbeobachtung? Sind sie die besseren Birdwatcher? Jeniffer Ayebare denkt lange nach. „Vielleicht haben wir einen besseren Zugang zur Schönheit der Natur, zu den Farben und Formen, den Klängen und den Bewegungen.“

Eigentlich aber gäbe es grundsätzlich zwei Arten von Ornithologen, egal ob weiblich oder männlich. Die einen wollten vor allem möglichst viel seltene Arten sehen und fotografieren. Die anderen würden eher die Atmosphäre in der Natur genießen.

Als sich die Boote durch die dichten Wasserhyazinthen wieder aufs Ufer schieben, türmen sich am Horizont schwarze Wolke über dem See und verdunkeln den Himmel. Die Frauen aber strahlen vor Begeisterung. Alle freuen sich schon auf die nächste Exkursion. Sie wollen so viele Erfahrungen wie möglich in der Natur sammeln. Schließlich fangen sie ja gerade erst an, mit ihrem ersten weiblichen Ornithologinnen Club Afrikas. //



Nach der Exkursion ist das Vogel-Notizheft gut gefüllt.